

Dieter Peters

**Jüdische Grabstätten
auf dem Friedhof
des evangelischen
Diakoniewerkes in
Kropp**



Aachen

2006

© Dieter Peters, Aachen

Der vorliegende Beitrag ist ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt und stellt eine vorläufige Vorabfassung dar.

Auf dem Friedhof des evangelischen Diakoniewerkes Kropp (vormals „Kropper Anstalt“) befindet sich am südlichen Rand ein kleines Gräberfeld, in dem zwischen **1932 und 1941** jüdische Patientinnen der Anstalt beerdigt worden sind. Wer es nicht weiß, geht an den zwei Grabsteinen achtlos vorbei, denn nichts an ihnen legt Zeugnis ab für den jüdischen Glauben der dort Bestatteten.

Die Größe des Gräberfeldes beträgt ca. 3 x 10 m. Die ursprüngliche Form des quer zu den anderen Gräberreihen liegende jüdische Gräberfeld ist noch gut erkennbar. In diesem befindet sich noch 1 Doppelgrabstätte. Die beiden rechteckigen Grabsteine aus Kunststein stehen nebeneinander in einer ca. 2 x 2 m großen Grabstätte, der Boden die mit Kieselsteinen bedeckt ist.

Von 1928 bis 1941 lebten in der Kropper Anstalt zwischen 5 und 11 jüdische Patientinnen. Sie stammten überwiegend aus Berlin.¹ Ihre religiöse Betreuung lag in den Händen des Friedrichstädter Rabbiners. Bis zum Jahre

1931 wurden die verstorbenen jüdischen Patientinnen zum nächstgelegenen jüdischen Friedhof (Rendsburg-Westerrönfeld) überführt. Zur Vermeidung der hohen Überführungskosten verhandelte der Rabbiner mit der Oberin der Anstalt „wegen Zuweisung eines Friedhofes für Kranke jüdischen Glaubens“.

Daraufhin wurde im Jahre **1931** am Rand des Anstaltsfriedhofes eine Gräberreihe (für 12-14 Grabstellen) als jüdische Begräbnisstätte eingerichtet und eingeweiht. Sie lag abseits von den anderen Gräberfeldern am Waldrand und wurde durch weiße Steine abgeteilt.²

Vier Jahre später, am **4. Juli 1935**, wurde diese mündliche Vereinbarung mit der Anstaltsleitung schriftlich bestätigt.³

Insgesamt 6 Personen wurden dort beerdigt. Ob es sich bei den beiden Grabsteinen, die dort heute vorhanden sind, noch um die Originalgrabsteine handelt, ist fraglich.

Zustand 1997



Zustand 2006



Die beiden noch vorhandenen Grabsteine



Rosalie Samuel

1864 - 1933



**Regina Schereschewsky
geb. Abrahamsohn**

1858 - 1932

**Vereinbarung über die Anlegung
einer jüdischen Begräbnisstätte
auf dem Kropper Anstaltsfriedhof
vom 4. Juli 1935**

Z w i s c h e n

der evangelisch-lutherischen Diakonissenanstalt "Bethanien"
in Kropp, vertreten durch ihren Vorstand,

und

den Verband der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der
Hansestädte e.V. in Hamburg, vertreten durch den Vorsitzenden,
wird folgende Vereinbarung, die bereits mit dem Bezirksrabbiner
Herrn Dr. Benjamin Cohen in Friedrichstadt im April 1931 mündlich
getroffen worden ist, schriftlich bestätigt:

Am südlichen Rande des Anstaltsfriedhofs in Kropp wird eine
Gräberreihe von 12 - 14 Plätzen für Leichen jüdischer Insassen der
Anstalt eingeräumt, nach Massgabe der allgemeinen Friedhofsbestim-
mungen, die sinngemäss anzuwenden sind.

Die Gräber bleiben unberührt von Umgrabungen, solange Angehö-
rige, oder falls diese nicht vorhanden sind, der Verband sich um
sie kümmert. Wenn jedoch aus irgend einem Grunde eine Umbettung
notwendig oder der Friedhof aus irgendeinem Grunde geschlossen
werden sollte, hat der Verband das Recht, die in der genannten
Reihe ~~Leichen~~ bestatteten jüdischen Leichen unzubetten.

Die Pflege der Gräber wird nach Möglichkeit vom Verband
übernommen.

Der Anstalt ist bekannt, dass der Verband durch Herrn Be-
zirksrabbiner Dr. Cohen in Friedrichstadt den Platz der Gräber-
reihe nach jüdisch religiösen Vorschriften in Nutzniessung ge-
nommen und seiner Bestimmung geweiht ist.

Durch diese Massnahme wird das Eigentum der Anstalt an dem
Platz nach bürgerlich-rechtlichen Vorschriften nicht berührt.

Kropp - Altona, den 4. Juli 1935.

Der Vorsitzende
des gesetzlich bestellten Ausschusses
des Verbandes der jüdischen Gemeinden
Schleswig-Holsteins, e.V. in Hamburg

Jüdische Insassinnen der Kropper Anstalten 1928 - 1940

Zusammengestellt aus:

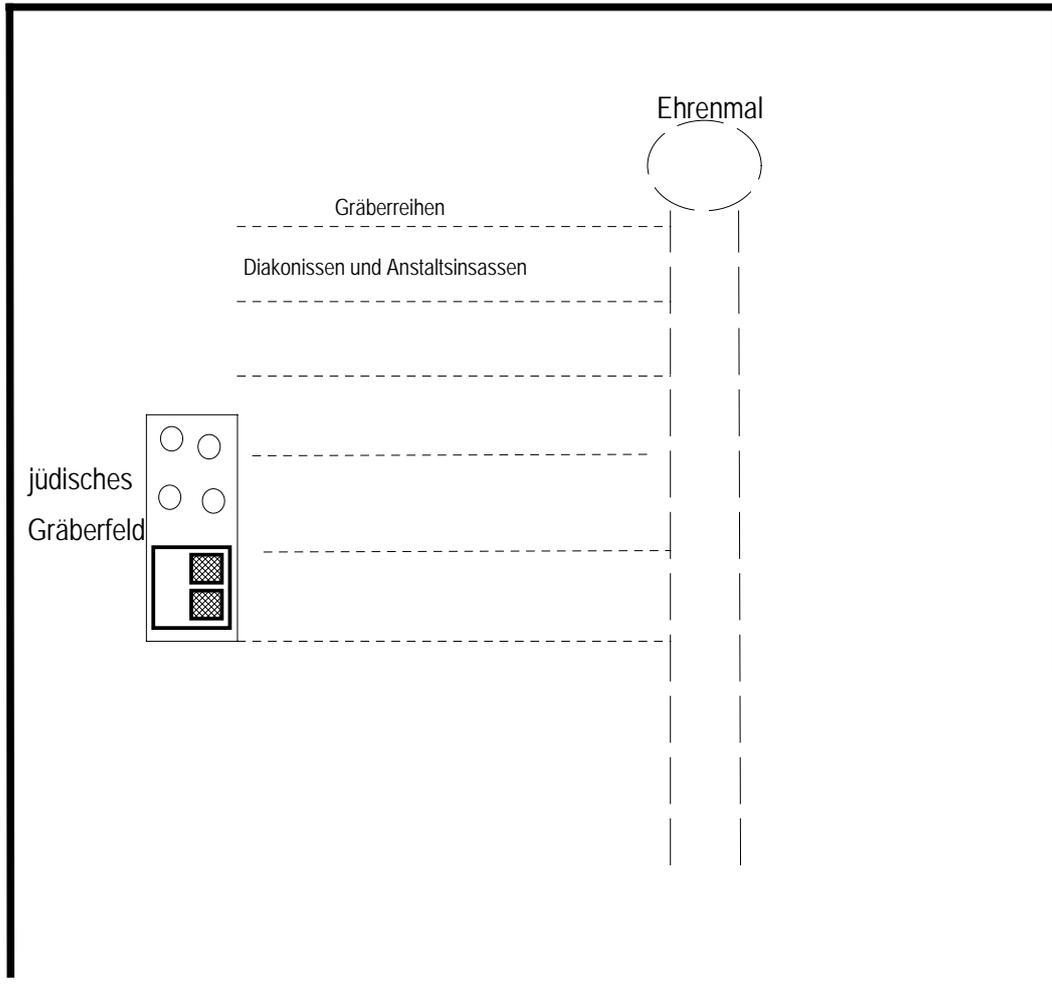
- Grabsteininschriften (Bestandsaufnahme am 13. April 1997)
- Standesamtsregistern
- chronologischem Beerdigungsregister des Diakoniewerkes
- Aufstellung „Jüdische Insassen“ vom 27. November 1946
- Liste „Für die Kropper Anstalten“ (undatiert, um 1940)

Name	Vorname	Persönliche Daten	nach Kropp gekommen	Bemerkungen
Brandt geb. Herzberg	Martha	* 13.07.1888 in Berlin	06.11.1935	Am 09.04.1939 in Kropp gestorben und auf dem jüdischen Gräberfeld des Anstaltsfriedhofes beerdigt
Flatow	Rosa	unverh., * 25.06.1897 in Berlin	22.12.1928	Am 12.07.1940 zurück nach Berlin-Buch verlegt und im August 1940 in Brandenburg ermordet
Fleischmann	Olga	unverh., * 10.01.1876 in Wien, tschechische Staatsangehörigkeit, kath. getauft,	22.12.1928	Am 12.07.1940 zurück nach Berlin-Buch verlegt und im August 1940 in Brandenburg ermordet
Gold	Chaja	unverh., * 24.02.1907 in Czernowitz	06.11.1935	Am 12.07.1940 zurück nach Berlin-Buch verlegt und im August 1940 in Brandenburg ermordet
Herzberg	Gertrud		03.08.1933	Am 28.11.1935 in Kropp gestorben und auf dem jüdischen Gräberfeld des Anstaltsfriedhofes beerdigt
Kokot	Hertha	unverh., * 26.12.1897 in Berlin	22.12.1928	Am 12.07.1940 zurück nach Berlin-Buch verlegt und im August 1940 in Brandenburg ermordet
Leermann	Alwine	unverh., * 02.04.1896 in Pinks/Polen	16.11.1936	Am 12.07.1940 zurück nach Berlin-Buch verlegt und im August 1940 in Brandenburg ermordet
Levy	Betty	unverh., * 13.04.1909 in Londzyn Kr. Thorn	06.11.1935	Am 12.07.1940 zurück nach Berlin-Buch verlegt und im August 1940 in Brandenburg ermordet
Lewinski	Else		21.10.1937	Am 08.10.1940 „freiwillig“ Pensionärin ⁴ geworden

Name	Vorname	Persönliche Daten	nach Kropp gekommen	Bemerkungen
Moschkowitz	Marie	unverh., * 28.08.1899 in Friedrichgrätz- Oppeln,	22.12.1928	Am 12.07.1940 zurück nach Berlin-Buch verlegt und im August 1940 in Brandenburg ermordet
Rader	Frieda		16.11.1936	Am 18.11.1937 in Kropp gestorben und auf dem jüdischen Gräberfeld des Anstaltsfriedhofes beerdigt
Samuel	Rosalie	unverh., * 08.04.1864 in Großwilmsdorf Kr. Mehringen (?),	22.12.1928	Am 19.02.1933 in Kropp gestorben und auf dem jüdischen Gräberfeld des Anstaltsfriedhofes beer- digt, <u>der Grabstein ist</u> <u>noch vorhanden</u> ^{5 6} -
Schereschewsky geb. Abraham- sohn	Regina	Ww., * 26.06.1858 in Moskau (Rußland)	22.12.1928	Am 25.04.1932 in Kropp gestorben und auf dem jüdischen Gräberfeld des Anstaltsfriedhofes beer- digt, <u>der Grabstein ist</u> <u>noch vorhanden</u> ^{7 8}
Schwarz	Dora		22.12.1928	Am 29.11.1933 nach Bu- dapest verlegt
Wolff geb. Levy	Helene	kath.	19.08.1939	Am 31.10.1940 in ein Pflegeheim nach Bra- nitz/Oberschlesien verlegt und dort ermordet.
Zuckermann	Lotte	geschieden, * 24.10.1901 in Rzes- zow/Polen	22.06.1937	30.06.1940 in Kropp ge- storben und auf dem jüdi- schen Gräberfeld des Anstaltsfriedhofes beerdigt ⁹

Lageplan der Begräbnisstätte

nicht maßstabsgerecht



Gemeindeblatt der deutsch-israelitischen
Gemeinde zu Hamburg
Nr. 11 vom 11.12.1931, S. 7-8

Aus dem Verbands der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte

Im Auftrage des Geschäftsführenden Ausschusses des Verbandes unternahm Ende August d.J. Herr Dr. W. Victor eine Reise durch Schleswig-Holstein, auf der er Glückstadt, Elmshorn, Neumünster, Segeberg, Rendsburg, Flensburg, Schleswig, Kropp und Friedrichstadt besuchte. Herr Dr. Victor hat über diese Reise einen schriftlichen Bericht erstattet, den wir mit unwesentlichen Kürzungen hier wiedergeben.

1. Glückstadt.

Bei dem Besuch in Glückstadt begleiteten mich das Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses, Herr Leon Cassuto, und Herr Alfonso Cassuto, der durch seine Schriften bereits besonderes Interesse für die portugiesischen Juden in Glückstadt bewiesen hat.

Wir wollten mit der Stadtgemeinde in Glückstadt wegen des jüdischen Friedhofes verhandeln, der in der Nähe des Bahnhofs gelegen ist und sehr bedeutungsvolle Portugiesengräber aus dem 17. und 18. Jahrhundert enthält.

Bei den Verhandlungen ergab sich, daß die israelitische Gemeinde als juristische Person noch besteht. Nur ihr Vermögen wird von der Stadtgemeinde verwaltet, aufgrund eines Vertrages vom 21. Mai 1907, den der Schuhfabrikant Semmy Levy und der Kaufmann Mendel in Glückstadt als die einzigen damaligen Mitglieder der Gemeinde mit ihr geschlossen haben. In die-

sem Verträge hat sich die Gemeinde verpflichtet, beim Wegzug der letzten israelitischen Familie aus Glückstadt ihr Vermögen der Stadtgemeinde zur Verwaltung zu überlassen, wogegen diese sich verpflichtet, den Friedhof zu unterhalten. Der Vertrag hat die Genehmigung des Regierungspräsidenten in Schleswig. 1916 hat dann die Witwe des Schuhfabrikanten Levy zwei Sparkassenbücher über etwa 4000 Mk. sowie die Akten der Gemeinde und die beiden aus der Portugiesenzeit stammenden Siegel der Stadt übergeben. Nach den Akten sind diese beiden Siegel dem Museum in Glückstadt übergeben worden. Bei dem Besuch, den wir dem Museum abstatteten, konnten wir sie aber trotz eifriger Suchens nicht finden.

Die Stadt Glückstadt hat mit dem Sparkasenguthaben von 4000 Mk. Kriegsanleihe gezeichnet und alljährlich ordnungsmäßig Abrechnung über das verwaltete Vermögen erteilt. Die Aufwertung der Kriegsanleihe ergab einen Betrag von 600 RM, der also als jetziges Vermögen der Gemeinde anzusehen ist. Hinzu kommt der Begräbnisplatz mit einem dort befindlichen Wohnhaus, welches an einen Arbeiter für 140 RM jährlich vermietet ist, der die Aufsicht auf dem Friedhof ausübt.

Der Begräbnisplatz ist 1523 Quadratmeter groß. In der jährlichen Bilanz der Stadt ist er einschließlich Wohnhaus mit einem Verkaufswert von 3000 RM eingesetzt. Die Brandkassenversicherung beträgt 2500 RM.

Bei den Verhandlungen im Rathause, die in Abwesenheit des leider verreisten Bürgermeisters stattfanden, erklärte der 1. Stadtdirektor, eine Übernahme des Vermögens der Gemeinde durch unseren Verband sei durchaus möglich und wünschenswert, doch würde sie der Genehmigung des städtischen Kollegiums und des Regierungspräsidenten in Schleswig bedürfen. Ein Antrag müßte von uns gestellt werden.

In den Grundakten des Amtsgerichts Glückstadt, Band 16, Blatt 786, ist der Begräbnisplatz verzeichnet. Als Eigentümerin ist noch immer die israelitische Gemeinde Glückstadt eingetragen. Belastet ist das Grundstück nicht. Damithin die Gemeinde noch heute ein für ihre Verhältnisse nicht unerhebliches Vermögen besitzt, empfehle ich, mit der Stadt wegen seiner Übernahme in Verhandlungen zu treten. Dringend notwendig ist sie vom jüdischen Standpunkt aus wegen des unhaltbaren Zustandes, in dem sich der alte Friedhof befindet. Die Gräber müssen geordnet und eine Untersuchung darüber angestellt werden, ob nicht eine Anzahl Grabsteine sich noch unter der Erde befindet. Die Stadt muß auch veranlaßt werden, den Platz neben dem Friedhof, der als Abladestelle von Schutt benutzt wird, zu reinigen. Der preußische Landesverband und andere Verbände müßten für die Wiederherstellung des Friedhofes interessiert sein.

Erwähnt muß noch werden, daß während des Krieges ein jüdischer Kriegsgefangener namens Talesnik bei der Buchdruckerei von Augustin in Glückstadt als Buchbindermeister untergebracht wurde und sich so bewährt hat, daß er dort eine Vertrauensstellung genießt. Leider ist er aus der Gemeinde Elmshorn, zu der Glückstadt gehört, ausgetreten. Er ist mit einer Nichtjüdin verheiratet, hat aber seinen Sohn dem Judentum zugeführt. Eine Verhandlung mit Talesnik war nicht möglich, da er auf Urlaub in Hamburg war.

Weitere Juden leben in Glückstadt nicht mehr. Die frühere Synagoge ist abgebrochen, nur das alte Gitter ist noch vorhanden und als Synagoge gehörig durch den Magen David zu erkennen, ähnlich wie das Gitter an dem alten Friedhof am Bahnhof. In dem Museum ist noch eine hebräische Aufschrift zu sehen, die an der Synagoge angebracht war.

Nebenbei sei erwähnt, daß Glückstadts größte Sehenswürdigkeit die bereits genannte Buchdruckerei von Augustin ist,

welche noch heute über 100 Arbeiter beschäftigt und insbesondere orientalische Druckerarbeiten ausführt. Es befindet sich dort auch eine sehr interessante chinesische Abteilung. Sehenswert ist auch ein Schulgebäude, in dem sich früher das Oberappellationsgericht des Herzogtums Holstein befand. Die Deckengemälde werden zur Zeit von der Provinzialverwaltung in Kiel mit großen Kosten gereinigt und wiederhergestellt.

2. Elmshorn.

Hier besteht die Gemeinde aus 16 Familien mit etwa 80 Seelen. Der Religionsunterricht wird durch den von der Gemeinde mit Hilfe des preußischen Landesverbandes angestellten Lehrer Baum erteilt. In Elmshorn werden 7, in Itzehoe, das zur Gemeinde Elmshorn gehört, 2 Kinder unterrichtet. Außerdem besorgt Herr Baum das Schächten in der Gemeinde Friedrichstadt, wohin er einmal in der Woche fährt. Eine von mir aufgenommene Berufsstatistik ergab für die Juden in Elmshorn: 5 Papierhändler, 2 Viehhändler, 1 Pferdehändler, 3 Fabrikanten (Fett-, Konserven- und Lederfabrik), 1 Makler, 1 Spirituosenhändler, 1 Schuhagent, 1 Angestellter, 1 Lehrer. Die Wirtschaftslage der jüdischen Bevölkerung wird als ungünstig dargestellt, scheint aber nicht ungünstiger zu sein als an anderen Orten. Mit Hilfe des preußischen Landesverbandes ist es in diesem Jahr der Gemeinde noch gelungen, den Etat zu balancieren. Die Erhebung der Gemeindesteuer erfolgt nicht durch Zuschläge zur Reichseinkommensteuer, sondern mittels Schätzung. Nach Angabe des Vorsitzenden beträgt die Gesamtsumme der erhobenen Steuer etwa 30 Prozent der von der jüdischen Bevölkerung in Elmshorn gezahlten Reichseinkommensteuer.

Zur Gemeinde Elmshorn gehören außer Glückstadt, wie oben erwähnt, noch Itzehoe, das nur 8 jüdische Seelen in 4 Familien (2 Schuhwarenhändler, 1 Viehhändler,

1 Hamburger Engros-Lager) aufzuweisen hat.

3. Neumünster.

Diese Stadt von über 40000 Einwohnern besitzt keine jüdische Gemeinde, keine Synagoge und keinen jüdischen Friedhof. Die dort wohnenden 52 jüdischen Seelen (11 Familien, 3 unverheiratete Angestellte, 4 Männer und Frauen, die in Mischehe leben) gehören zur Gemeinde Segeberg. 21 männliche Personen sind über 15 Jahre. Religionsunterricht erhalten 9 Kinder, und zwar von dem Lehrer Bornstein aus Segeberg. Während in Elmshorn und Itzehoe nur deutsche Juden wohnen, sind von den 11 Familien in Neumünster 6 ostjüdisch.

Die Gemeinde Segeberg erhebt von Juden in Neumünster als Gemeindesteuer 15 % Zuschlag zur Reichseinkommensteuer. Das Steueraufkommen betrug im letzten Jahre 2500 RM. Das größte Industriewerk in Neumünster ist die Lederfabrik von Adler & Oppenheimer A.G. mit jetzt noch über 1200 Arbeitern. Der dort wohnende Direktor Oppenheimer ist der Hauptsteuerzahler. In der Fabrik sind 2 verheiratete und 3 unverheiratete jüdische Angestellte, darunter ein Betriebsleiter und ein Chemiker. In Neumünster wohnt Herr Feldmann, Mitglied unseres Großen Ausschusses. Er betreibt dort ein Herrenkonfektionsgeschäft mit 2 Läden.

Statistik: 1 Fabrikant, 1 Fabrikdirektor, 1 Chemiker, 1 Betriebsleiter, 7 Kaufleute, 3 Angestellte. - Die wirtschaftliche Lage der Kaufleute wurde mir als ungünstig geschildert.

Die Bildung einer Gemeinde, die an sich möglich wäre, scheitert an dem Gegensatz zwischen Ost- und Westjuden, ähnlich wie in Flensburg.

4. Segeberg.

In dieser Gemeinde leben 53 jüdische Seelen. Hiervon wohnen jedoch 27 Angestellte und Kinder in der Haushaltsschule und dem Erholungsheim des humanitären

Frauenvereins (Leiterin: Sidonie Werner). Sonst leben in Segeberg 8 jüdische Familien. Der mit Hilfe des preußischen Landesverbandes angestellte Lehrer Bornstein in Segeberg unterrichtet 2 Kinder in Segeberg, 22 im Heim des Frauenvereins und 9 in Neumünster, zusammen 33 Kinder. In Segeberg leben außer dem Lehrer noch 5 männliche Personen unter 13 Jahre. Der Gottesdienst wird an den Feiertagen mit Hilfe der Juden in Neumünster aufrecht erhalten, von denen zwei, die Herren Feldmann und Weinbaum, dem Vorstände in Segeberg angehören. Die Erhaltung des Gemeindelebens in Segeberg ist den Juden in Neumünster und dem Heim des Frauenvereins zu danken. Zur Gemeinde Segeberg gehört auch Bad Bramstedt, wo als einziger Jude der Badedirektor Alexander wohnt, der aber eine sehr wesentliche Gemeindesteuer jährlich zu zahlen hat. Die wirtschaftliche Lage der Juden in Segeberg ist sehr ungünstig. Das Steueraufkommen beträgt insgesamt nur etwa 500 RM. Die finanzielle Lage der Gesamtgemeinde, welche insgesamt 105 Seelen umfaßt, ist zur Zeit infolge der Steuern ihrer Mitglieder in Neumünster und Bad Bramstedt als günstig zu bezeichnen.

5. Rendsburg.

Nur 25 jüdische Seelen in etwa 10 Familien. Der Gemeindevorsteher Benjamin ist 79 Jahre alt und schwer krank. Die Gemeinde leiten zur Zeit Herr Julius Magnus, der ein kleines Warenhaus betreibt, und der Gemeindebaumeister David, ein städtischer Angestellter, der zwei Kinder - die einzigen jüdischen Schulkinder dort - besitzt. Religionsunterricht erhalten sie vom Bezirksrabbiner Dr. Cohen, Friedrichstadt, einmal in der Woche. Die 1843 erbaute große Synagoge wird fast nur an den hohen Feiertagen benutzt. Es sind 9 männliche Personen über 13 Jahre vorhanden. Statistik: 6 Kaufleute, 1 Schneider, 1 Arbeiter (arbeitslos), 2 Angestellte. Die wirt-

schaftliche Lage wird als ungünstig bezeichnet. Sowohl hier wie in Segeberg wurde von den Vertretern der Gemeinden die Frage erörtert, ob nicht unser Verband ähnlich wie in Glückstadt die Gemeindeeinrichtungen übernehmen sollte, da mit dem langsamen Absterben dieser Gemeinden zu rechnen ist.

6. Flensburg.

47 jüdische Seelen in etwa 14 [Familien]. Es bestehen weder Synagoge noch Friedhof. Von den 14 Familien sind etwa die Hälfte Ostjuden. Das größte und vornehmst eingerichtete Warenhaus am Orte, Rath & Co., befindet sich in jüdischen Händen. Religionsunterricht erhalten 8 Kinder durch Bezirksrabbiner Dr. Cohen. Der Unterricht wird in einer Volksschule erteilt. Ich habe ihm beigewohnt. Die wirtschaftliche Lage der Juden wird als ungünstig geschildert. In besonderer Notlage befinden sich mehrere ostjüdische Familien. Die Juden in Flensburg gehören keiner Gemeinde an. Als Vorsteher gilt das Mitglied unseres Großen Ausschusses, Herr Rentner Löwenthal, der auch den Gottesdienst an den hohen Feiertagen leitet. Bei der augenblicklichen Lage ist eine Gemeindebildung unmöglich. Nach einer Vereinbarung, die vor mehreren Jahren zwischen unserem Verbands und den Herren Rath und Bergmann, Flensburg, abgeschlossen wurde, zahlen die Juden in Flensburg an uns 500 RM jährlich, wogegen wir für Religionsunterricht sorgen und einen Zuschuß zum Gottesdienst leisten. Statistik. 8 Kaufleute, 4 Handwerker (3 Schneider und 1 Schuster), 3 Angestellte.

7. Schleswig.

Nur 2 jüdische Familien, der Kaufmann Hurwitz, der ein kleines Warenhaus betreibt, und ein Schuhmacher. Schulpflichtige Kinder sind nicht vorhanden. Zu

Schleswig gehört noch Kappeln, wo ebenfalls 2 jüdische Familien mit 2 schulpflichtigen Kindern wohnen, die alle 14 Tage durch Bezirksrabbiner Dr. Cohen Unterricht erhalten. Ich nahm in Schleswig Gelegenheit, mit dem Dezernenten der Regierung, Herrn Regierungsrat von Born-Fallois, über Übernahme von Gemeindeinstitutionen durch unseren Verband grundsätzlich zu verhandeln. Dieser, dem ich die Angelegenheit an Hand des Glückstädter Falles vortrug, zeigte sich unseren Wünschen geneigt. Auf dem Finanzamt in Schleswig hatte ich eine eingehende Verhandlung wegen der Steuerangelegenheit des Bezirksrabbiners.

8. Kropp.

Diesen Ort besuchte ich gemeinsam mit dem Bezirksrabbiner, weil in den dortigen Heilanstalten sich 8 weibliche jüdische Geistesranke befinden. Der Bezirksrabbiner hatte wiederholt berichtet, daß die Überführung verstorbener Geistesranke nach dem nächsten jüdischen Friedhof mit verhältnismäßig großen Kosten verknüpft sei und deshalb mit der Oberin der Anstalt wegen Zuweisung eines Friedhofes für Kranke jüdischen Glaubens verhandelt. Die Anstalt gehört der evangelisch-lutherischen Diakonissenanstalt Bethanien in Kropp, die nach Angabe der Oberin eine juristische Person ist und durch die Oberin vertreten wird. Sie hat bereits eine Abteilung des Anstaltsfriedhofes, sehr schön am Walde und abseits von anderen Friedhofsteilen gelegen, für jüdische Verstorbene bereitgestellt und durch weiße Steine abgeteilt. Nach Ansicht der Herren Oberrabbiner Dr. Carlebach und Dr. Cohen genügt diese Grabstätte dem jüdischen Religionsgesetz. Eine andere Frage ist es, ob für ihre Errichtung ein Bedürfnis besteht und ob nicht die Kosten eines Leichentransportes anderweitig erstattet werden müßten, insbesondere von der Stadt Berlin, welche in der Hauptsache die Anstalt be-

legt. Herr Dr. Cohen hat auch mit der Stadt Flensburg als Eigentümerin des städtischen Friedhofes Verhandlungen wegen Errichtung einer jüdischen Abteilung eingeleitet, die aber bisher nicht weiter verfolgt worden sind.

9. Friedrichstadt.

In dieser alten Gemeinde leben zur Zeit nur noch 31 jüdische Seelen in 10 Familien. Die Zahl der männlichen Gemeindeangehörigen über 13 Jahre beträgt 10. Am Religionsunterricht nehmen 5 schulpflichtige Kinder teil. Die große alte Synagoge ist reparaturbedürftig, sie wird nur im Sommer benutzt, während für den Winter eine kleine heizbare Synagoge neben der großen eingerichtet ist. Friedrichstadt ist Sitz des Bezirksrabinats Friedrichstadt-Flensburg. Dem Bezirksrabbiner sind unter Oberaufsicht des Oberrabinats Altona alle jüdischen Einrichtungen nördlich des Kaiser-Wilhelm-Kanals unterstellt. Statistik. 5

Kaufleute, 1 Schlachter, 1 Rentner(früher Schlachter). Die wirtschaftliche Lage ist ungünstig. Die früher so bedeutende Gemeinde hatte in ihrer Glanzzeit 8 bis 9 Koscherschlachter.

In der Gemeinde besteht erfreulicherweise ein enger Zusammenhalt. Bei der Gemeindeversammlung waren 21 erwachsene Gemeindeangehörige versammelt.

In allen Orten, die ich besuchte, habe ich mit den zuständigen Gemeindebehörden eingehende Verhandlungen geführt und auch, wenn möglich, in Gemeindeversammlungen gesprochen.

Gedruckte und ungedruckte Quellen

Ursula Dinse, **„Das vergessene Erbe. Jüdische Baudenkmale in Schleswig-Holstein“**, Hrsg. Landeszentrale für Politische Bildung Schleswig-Holstein 1995;

N.N., **„Aus dem Verbande der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte“**, Gemeindeblatt der deutsch-israelitischen Gemeinde zu Hamburg, Nr. 11 vom 11.12.1931, S. 7-8;

Harald Jenner, **„... ein langer Weg. Kropper Anstalten - Diakonissenanstalt - Diakoniewerk Kropp. 111 Jahre helfen - heilen - trösten“**, Kropp 1990;

„Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933-1945. Schleswig-Holstein I. Nördlicher Landesteil“, Band 7, Studienkreis Deutscher Widerstand (Hrsg.), Frankfurt 1993;

„Jüdische Insassen“, Namensliste aufgestellt am 27.11.1946 (Archiv des Diakoniewerkes Kropp);

„Chronologisches Beerdigungsregister des Diakoniewerkes Kropp (Auszug)“ (Archiv des Diakoniewerkes Kropp)

N.N., **Verletzte Menschenwürde. NS-Zwangsarbeiter in der Diakonie: Hintergründe – Teilergebnisse – Forschungsperspektiven**, in: Korrespondenz, Positionen und Konzepte aus dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland, 07/2000

Anmerkungen

¹ Am **22. Dezember 1928** wurden sieben Frauen aus einer Anstalt in Berlin-Buch nach Kropp verlegt.

² Bericht über den Besuch des Friedhofes in Kropp durch den Beauftragten des Verbandes der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins, Herr Dr. W. Victor, im August 1931. Veröffentlicht im Gemeindeblatt der deutsch-israelitischen Gemeinde zu Hamburg, Nr. 11 vom 11.12.1931, S. 7-8

³ Archiv des Diakoniewerkes Kropp. Abgebildet in: Harald Jenner, „... ein langer Weg...“, Seite 76.

⁴ lt. Unterlagen der Kropper Anstalt.

⁵ Am 13.04.1997 wurden auf dem Grabstein 2 Besuchersteine vorgefunden.

⁶ Sterbeurkunde Standesamt Kropp Nr. 15/1933

⁷ Sterbeurkunde Standesamt Kropp Nr. 16/1932. Darin Sterbedatum: 25. April 1932

⁸ Am 13.04.1997 wurden auf dem Grabstein 2 Besuchersteine vorgefunden.

⁹ Die Patientin starb kurz vor ihrer Rückverlegung nach Berlin. (Harald Jenner, a.a.O, Seite 79)